

tung zwingt zu
Leberlegungen

SCHWERE ARTILLERIEKÄMPFE AN DER GOLAN-FRONT

1000 Soldaten und zwei UN-Beobachter verletzt

Gestern früh eröffnete die syrische Artillerie mit schweren Geschützen die Kampfhandlungen an der Golan-Front. Die israelische Artillerie antwortete darauf. Die UN-Beobachter berichteten, dass auf der syrischen Seite zwei UN-Beobachter und ein syrischer Verbindungsoffizier verletzt wurden.

Aufhebung des Oelembargos — eine rein wirtschaftliche Massnahme

Jerusalem (HM) — Die Ansicht, dass die Aufhebung des arabischen Oelembargos gegen die USA im Grunde genommen eine wirtschaftliche Massnahme sei, die bezweckt, gleichzeitig politische und wirtschaftliche Interessen zu befriedigen, wird von israelischen Experten, die die Lage in der Arabischen Liga beobachten, bestätigt.

Nach Meinung dieser Kreise sei zu bezweifeln, inwiefern diese Massnahme etwas an der Energie-Situation der USA ändern könne. Die Energiekrise der USA begann lange vor dem 15. Oktober 1973 und geht sogar noch auf den Sommer 1972 zurück. Sie hängt mit dem Mangel an Erdölreserven zusammen, dem Interesse der arabischen Staaten, für weniger Erdöl einen höheren Gegenwert zu erhalten und mit der Erleichterung der Erdöl-Lieferanten, dass ihre Naturschätze von grösserem Wert sind als enorme Dollarreserven, deren Auffüllung auf die inflationäre Entwicklung in der Weltwirtschaft heute keinem Zweifel mehr unterliegt.

Die Einstellung der Bundesrepublik Deutschland und Italiens unter die „bevorzugten“ Abnehmerländer ist, nach Meinung der Jerusalemer Experten, reine Augenwischerei.

Die präzedenzlose Erhöhung der Erdölpreise hat mehr zur Lösung der Energiekrise beigetragen, als jeder andere Faktor. Gleichzeitig greift in den USA und den Ländern Westeuropas immer mehr die Erkenntnis um sich, dass der Nahostkonflikt von den arabischen Erdöllieferanten lediglich als Vorwand benutzt wird, um ihre rein wirtschaftlichen Interessen zu fördern.

Eine Aufhebung des anti-amerikanischen Oelembargos ohne Steigerung der Produktion dürfte kaum die amerikanischen Energieprobleme lindern, weder auf kurze Sicht, noch im Laufe der kommenden Jahre. Der saudische Erdölminister Scheich Jamani erklärte, Wiedereinführung des Oelembargos könne nur in Betracht, wenn ein besonders wichtiger Grund dafür bestehe.

Vize-Generalstabschef Aluf Tal scheidet aus dem Heer aus

Der Vize-Generalstabschef Aluf Josef Tal hat seinen Rücktritt erklärt und wird bereits morgen aus dem Heeresdienst ausscheiden. Die Nachricht über die Demission Tals wurde mit grosser Überraschung aufgenommen. Nach der amtlichen Mitteilung hatte Tal von seiner Demission abgesehen. Dies war jedoch nicht gelungen und er bestand auf dem Rücktritt.

Tal war im vorigen Jahre zum stellvertretenden Generalstabschef ernannt worden. Aluf Tal war der dienstälteste Offizier in der Armee. Er hatte schon einmal im Jahre 1969 seinen Abschied nehmen wollen, war jedoch auf Drängen der Sicherheitsministerien im Dienst geblieben. Im vorigen Jahre war er zuerst zum Kommandeur der Südfront und dann zum Vize-Generalstabschef ernannt worden. Über die künftigen Pläne Tals besteht keine Klarheit. Möglicherweise wird er sich dem Kreis der Dozenten in dem neuen Strategischen Institut an der Tel-Aviv-Universität anschliessen.

**INTERPELLATION ÜBER
FÜHRENDE
PERSÖNLICHKEIT**
Der Knessetabgeordnete Urmert (Lizad) brachte eine Interpellation ein. In dieser möchte er unter Berufung auf Berichte in der Tagespresse eine Antwort

haben, welche führende Persönlichkeit im Regierungsapparat demissionieren wollte.

Urmert will genau wissen, um wen es sich „handelt“ und ob es zwischen den Rücktrittskandidaten und seinen Vorgesetzten Differenzen gegeben hat.

**CHEF DES INFORMATIONSDIENSTES
BERICHTET**

Jerusalem (HM) — Der Knessetausschuss für Auswärtige Angelegenheiten, der gestern unter Vorsitz von Maki Nafchak zusammentrat, hörte ein Re-

ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

MITTWOCH, 20. MÄRZ 1974 • PREIS AG. 80

Hartes diplomatisches Ringen um die Entflechtungsbedingungen

Syrien besteht auf teilweiser Räumung der Hohe von Golan

Kairo (AFP) — Die Zeitung „Al-Ahram“ behauptet unter Berufung auf ihren Korrespondenten in Washington, dass Israel der amerikanischen Regierung einen neuen Kompromissvorschlag für die Lösung der Probleme auf der Golanhöhe vorgelegt habe. Nach diesem Plan soll Israel angeblich bereit sein, auch Teile der Gebiete zu räumen, die im Sechstagekrieg erobert wurden.

Israel soll gegenüber Dr. Kissinger sich damit einverstanden erklärt haben, dass verlässliche UN-Kontingente in dem demilitarisierten Gebiet stationiert werden, das sich zwischen den israelischen und den syrischen Stellungen erstreckt soll. Dabei beharrt Israel jedoch darauf, dass es die wichtigsten strategischen Positionen auf der Höhe von Golan weiter besetzt halten kann. Die Israelis haben, laut

syrischen Zeitung „Guardian“ in Washington vertritt die Meinung, dass es zu harten Auseinandersetzungen zwischen den USA und Israel um die Golanfrage kommen kann. Israel widersetzt sich dem steigenden Druck der amerikanischen Regierung, die Israel zu Verzicht veranlassen will, die es den Syrern möglich machen können, einer Truppenentflechtung zuzustimmen. Gestützt auf ein solches Übereinkommen möchte, nach der Meinung des Korrespondenten, Dr. Kissinger Ende April den Nahen Osten besuchen. Dr. Kissinger soll insbesondere Israel drängen, den Ort Kuneitra aufzugeben, mit der Begründung, dass „es dort keine israelischen Einwohner gibt.“ Israel lehnt dies jedoch ab und ist der Meinung, dass die Syrer, wenn sie überhaupt zur Truppenentflechtung bereit sind, diese auch ohne weitgehende Verzicht Israels zustimmen würden.

London (R) — Ausserminister Eban wird am Freitag, laut Mitteilung des Foreign Office, mit dem neuen britischen Ausserminister Callaghan zusammenkommen. Es handelt sich um die erste Besprechung beider Minister, seit Callaghan sein Amt angetreten hat. Eban wird am Freitag aus den USA kommend in London eintreffen, während der britische Ausserminister am gleichen Tage morgens aus Bonn nach London zurückkehrt.

Callaghan hatte vor kurzem Ägypten und Israel in seiner Eigenschaft als ausserpolitischer Sprecher der damals noch oppositionellen Labour-Party besucht. Bei seiner Visite in Israel hatte Callaghan die Meinung vertreten, dass Ägypten heute ernsthaft am Friedensschluss mit Israel interessiert ist.

Dr. KISSINGER DRÄNGTE
Beirut (R) — Der amerikanische Ausserminister soll von den arabischen Staaten Druck auf die radikalen Palästinenser verlangt haben, damit diese Terroraktionen gegen Israel einstellen.

KEIN VORSCHLAG FÜR WEITEREN RUECKZUG

Das Sekretariat der Regierung gab in Beantwortung von Fragen bekannt, dass kein Vorschlag gemacht wurde, die israelischen Truppen im Norden über die bisherige Waffenstillstandslinie hinaus zurückzuziehen. Ein derartiger Vorschlag war von einer Abendsitzung Sicherheitsminister Dayan zugeschrieben worden.

Der amerikanische Korrespondent des Blattes berichtete, in Washington sei das Gerücht verbreitet, dass Mosche Dayan einen symbolischen Rückzug über die Linie vor dem Jom Kippur-Krieg vornehmen wolle. Damit sollen die endgültigen Grenzen mit Syrien bereits hergestellt werden. Wie gesagt wird dieses Gerücht in Jerusalem entschieden dementiert.

Verteidigungsminister Dayan, der gestern die Golanfront besuchte, hatte am Tage zuvor eine Besprechung mit Ministerpräsidentin Golda Meir gehabt, die „laufenden Angelegenheiten“ getraut war. Vermutlich kamen in dieser Besprechung die Themen zur Behandlung, die Dayan bei seinem Aufenthalt in Washington ansprechen will. In Jerusalem werden die Aussichten für das Finden einer Kompromissformel im Norden sehr skeptisch beurteilt.

ASSAD WIRD MOSKAU BESUCHEN

Beirut (UPI) — Nach Meldung der Zeitung „Al-Bairak“ wird der syrische Staatspräsident Assad in kurze Moskau besuchen und wird dort wichtige Besprechungen mit den Knessetmitgliedern halten. Die Regierung stützt sich auf „verantwortliche Quellen“ in Damaskus und sagt voraus, dass die Beratungen für die Entwicklung im Nahen Osten grosse Bedeutung haben werden.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt.
Temperaturen — Jerusalem 6-15; Tel Aviv 8-20; Haifa 10-20; Höhe von Golan 3-10; Tiberias 6-23; Lod 7-22; Gaza 9-21; Beer Scheva 15-20; Eilat und Golf Schlomo 13-22 Grad.

77-78 TEL-AVIV-JAFO

P.P. — 0716

139

Erscheinen der ägyptischen Tageszeitungen in Frage gestellt

Kairo (AFP) Laut Meldung von „Al-Ahram“ werden die ägyptischen Zeitungen in einigen Tagen wegen drückenden Papiermangels ihr Erscheinen einstellen müssen.

„Al-Ahram“ weist darauf hin, dass die Papiervorräte der Zeitungen Ägyptens in schnellem Tempo zusammen schmelzen. Das Blatt übt scharfe Kritik an der Importpolitik der Regierung des Nilstates, und erklärt, glücklicherweise hätte man nicht Importeure mit der Beschaffung von Getreide beauftragt. Hätten die Importeure diese Aufgabe gehabt, so wäre das ägyptische Volk längst Hungers gestorben. Wegen des grossen Papiermangels müssten die Zeitungen ihren Umfang um 50 Prozent einschränken, zugleich würden jedoch die Preise erhöht.

Dr. Bader kritisiert den neuen Etat

Jerusalem (HM) — Im Rahmen der gestern angelaufenen Budgetdebatte, der die Knesset drei aufeinanderfolgende Sitzungen widmet, kritisierte der Wirtschaftsexperte des Likud, Maki Dr. J. Bader, den Budgetvorschlag der Regierung.

In einer 90 Minuten dauernden Rede sagte Bader, die Regierung „asse sich in ihrer Wirtschaftsplanung die gleichen Versäumnisse zuschulden kommen, die während des Jom Kippur-Krieges so schwerwiegende Folgen hatten.“

Der zur Debatte stehende Budgetvorschlag erreicht nicht „nur“ 35 Milliarden IL, sondern in Wirklichkeit 40 Milliarden. Dr. Bader stellte die Behauptung des Finanzministers dass es sich um ein ausgeglichenes Budget handle, kategorisch in Abrede.

In einem ausgeglichenen Privat haushalt sei man nicht auf Bankdarlehen angewiesen, um bis zum Monatsende auszukommen. Was die Regierung tue, komme praktisch der Aufnahme beträchtlicher Kredite auf Rechnung zukünftiger Einkünfte gleich.

Über die präzedenzlose Inflation in Israel hatte Dr. Bader zu bemerken, dass der Vergleich mit angeblich ähnlichen Zuständen im westlichen Ausland nicht zutrafte. Dr. Bader hatte auch ein Gleichnis zur Hand: Sowohl Katzen als auch bengalische Tiger gehören zur Katzenfamilie. Wenn man die Inflation in Westeuropa und den USA mit einer Katze vergleiche, müsse die Inflation in Israel mit einem bengalischen Tiger gleichgestellt werden.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen die Abgeordneten Porusch (Thorafont), Abiron Efrat und A. Jaffe (beide Maarach), sowie Jehuda Schari (UL). Schari verlangte, dass Regierung Arbeitgeber und Arbeiter sich wegen der Notlage auf einen zweijährigen wirtschaftlichen Friedensschluss einigen sollten, um Stabilisierung herbeizuführen.

Die Abgeordnete Scholomit Aloni wandte sich in scharfkritischen Worten dagegen, dass die Angehörigen von Oberabbir Ovadia Josef rabbinische u. religiöse Posten bekleiden, ohne im Militär dienen zu müssen. Man könne vom Volke keine Sparsamkeit verlangen, wenn Generaldirektoren von Ministerien und hohe Beamte grosse Summen für Spesen ausgeben.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Demonstrationen in einem Teilstaat. Bisher bei Zusammenstößen Polizei fünf Personen verletzt. Die Toten sämtlich von der Plozen. Seit Beginn der die sich gegen die richteten, wurden 17 getötet.

Weltbevölkerung erreichte 1972 fast 3,8 Milliarden. Die neue statistische der UN angibt. In dieses Jahres war die Bevölkerung 76 Millionen Menschen. Über die Hälfte der Erde (mehr als 4 Milliarden) leben in nur 469 Millionen in Der Rest verteilt sich

auf die anderen Kontinente. Die grösste Stadt der Welt ist Shanghai mit 10,8 Millionen Einwohnern, an zweiter Stelle stehen Tokio (8,8) und New York (7,8) Einwohnern.

* Der Sudan wird von einem Konsortium arabischer und europäischer Banken eine Anleihe in Höhe von 200 Millionen Dollar erhalten.

* Prinzessin Margaret war entschlossen, sich von ihrem Ehemann scheiden zu lassen, wie das Londoner Massenblatt „Daily Mirror“ berichtet. Die Königin Elizabeth soll jedoch dazu beigetragen haben, die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Prinzessin und ihrem Ehemann Lord Snowdon beizulegen.

77-78
TEL-AVIV-JAFO

1 verdienten gut

LOMYKOS REISE NACH AMASKUS UND KAIRO

Intensivierte sowjetische Einschaltung in Nahost

Einigen Nationen entspräche. Sie gingen vielmehr darauf aus, die Lage an den gegenwärtigen Endflechtungslinien zu stabilisieren und d. Aufhebung des Erdölembargos zu erlangen. Weiter heisst es in dem Artikel: „Der Rückzug der israelischen Truppen vom östlichen Kanalarbeit genügt nicht, und auch der erwartete Rückzug dieser Truppen aus ihren Stellungen an der syrischen Front genügt nicht. Die herrschende Clique in Israel erklärt offen, dass sie nicht geneigt ist, den Arabern alle Gebiete herauszugeben, die sie seit 1967 besetzt hält, dass sie die Schaffung eines palästinensischen Staates nicht annehmen will und dass sie Jerusalem den Arabern nicht zurückgeben werden.“

Novotny hütet sich, ausdrücklich zu erklären, dass die Sowjetunion sich verpflichtet oder verspricht, den Arabern ihre Wünsche zu erfüllen. Die Agentur begnügt sich damit, zu unterstreichen, dass die Haltung der israelischen „öffentlichen Meinung der Welt“ mit „Unruhe erfüllt“ ist und schliesst ihren Artikel mit einem Hinweis auf die islamische Konferenz von Lahore, auf der 27 islamische Staaten ihren „Willen Ausdruck gegeben“ hätten, den arabischen Staaten zu helfen. Dennoch ist die Botschaft deutlich, die übermittelt werden soll: In den nächsten Phasen der Verhandlungen werden die Araber russische Unterstützung brauchen, wenn sie ihre Ziele erreichen wollen und zu vermeiden gedenken, dass kein weiterer israelischer Rückzug mehr stattfindet.

REIBUNGEN

Communiqué und Damaskus des sowjetischen veröffentlichen dies. Agyptern iden Staaten erin, dass teilung „in lassen“ der zu einer ge-Nahostproben, notwen-MATERN sollen in „asmen Ar-der Konfe- Das Eegy-Communiqué notwendigkeit kationen zur chrit“ auf d. international-nders in be-würdige Ent-1 Osten. Das Communiqué n Grundriss arabischen itzt und un-Sowjetunion en Syrien mi-gelassen zu is die politi-ber erreicht der Abreise sident Asad Rede gehal-r 11. Jahres-nahme der rimal, in der Krieg mit vorbel. El-mas jedoch be-fag“, so ver-den wir die ie politischen are, bis wir haben.“

VOR DEN ANERN

er Artikel der der im Na-bischer Spra-heit die Ar-die Gromy-n Gesprächen s von Syrien angeführt hat: t die Araber, n zu bleiben, am Suezkanal-iver Schritt handele es sich ersten Schritt, die zu erwar-auf Syrien. Der Irak hat sich Front, doch den Motiven fragen. Es andere Scharf-erkennen, dass nicht wirklich en Frieden im-erreichen, der-ngen der Ver-

chen. Bagdad jedoch bedeutet 17 Dollar pro Barrel hinaufsetzen. Moskau scheint nicht darauf eingegangen zu sein, und Bagdad hat den Sowjets drei grosse Entwicklungsprojekte anvertraut, für die sie sich interessieren: ein Grossprojekt für Bewässerung bei Kirkuk, die Errichtung eines Stahlwerkes sowie eine neue Rohrleitung vom Oelfeld Nord-Rumella nach dem Hafen Fao. Die Tatsache, dass Bagdad am Tag nach der Rückkehr Saddams Hussein aus Moskau die Beziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland wieder aufgenommen hat, die seit 1965 abgebrochen waren, dürfte den Russen gerade angesichts der im Irak fälligen Vergütung von fetten Entwicklungsprojekten auch nicht besonders gut gefallen haben.

Im Hintergrund dieser Reibungen steht wohl die Tatsache, dass die politische Grundlinie des Baath von Bagdad nicht mit der von Moskau verfolgten Nahostpolitik übereinstimmt, die sich in irakischen Augen zu kompromisswillig ausnimmt. Das Dilemma Moskau ist offensichtlich: Während Kairo sich ganz der Zusammenarbeit mit den USA zuwenden droht und Damaskus erkennt, dass nur die Amerikaner in der Auseinandersetzung mit Israel helfen können, schmolzt Bagdad seinen russischen Verbündeten, weil sie sich überhaupt bereit zeigen, bei einer Friedenslösung im Nahen Osten mitzuwirken.

AUFRENDERUNG ZUR INTRANSIGENZ

Die mittel- und langfristige Politik der Sowjetunion im Nahen Osten ist durch den Baath Gromykos deutlicher geworden: Die Russen spekulieren darauf, dass sie nach der Truppenentflechtung den Arabern zur Erreichung ihrer politischen Ziele unentbehrlich sein würden. Sie gehen in ihrer Propaganda schon heute darauf aus, die Araber zu ermuntern, nur ja ihre eigenen Zielsetzungen — Räumung aller 1967 besetzten Territorien, Anerkennung der Rechte der Palästinenser — nicht aus den Augen zu verlieren oder gar aufzugeben. Es ist unter diesen Umständen durchaus denkbar, dass die neue Spannung an der syrisch-israelischen Front darauf zurückgeht, dass die Russen ein gewisses Anzeichen der Lage für ihre politischen Zwecke als notwendig erachtet haben. Jedenfalls ist es deutlich, dass Moskau sich entschlossen hat, von nun an im Nahen Osten energischer auf den Plan zu treten, um zu vermeiden, dass die Amerikaner allein einen Frieden zustande bringen. (NZ)

MUSS DER KONSUMENT DEN MUND HALTEN?

Es ist in den Niederlanden einer Privatperson verboten, in der Öffentlichkeit Missvergnügen über ein von einer Firma verkauftes Erzeugnis zum Ausdruck zu bringen, wenn dadurch unerlaubter Druck ausgeübt werde. Differenzen zwischen einer Firma und einem Kunden müssen im Gerichtssaal und nicht auf der Strasse ausgetragen werden.

In diesem Sinne fällt das Gericht in Rotterdam ein Urteil in einem Schnellverfahren, das eine Autofirma gegen einen ihrer Kunden anhängig gemacht hatte. Der Mann war mit seinem gekauften Wagen so unzufrieden, dass er ihn mit allerlei negativen Aufschriften gegen die Fabrik beklebte und auf öffent-

Von HERMANN BLEICH (Den Haag)

cher Strasse ausstellte. Der Richter betrachtet diese Handelsweise als Widerspruch zu der gebotenen Sorgfalt in der Gesellschaft. Die Aufschriften bezweckten, den guten Ruf der Verkäufer und ihres Erzeugnisses in Misskredit zu bringen, mit der Absicht, den Streit zu gewinnen. Eine solche Druckausübung ist nach Ansicht des Gerichts unzulässig.

wenn der gekaufte Artikel nichts taugt, dann müsse, der Konsument den Mund halten.

Übrigens in dieser Streitfall nur noch für die Jurisprudenz von Bedeutung. Die Autofirma hat mit dem unzufriedenen Kunden und mit einer Gruppe von Gleichgesinnten d. er um sich geschafter hatte, eine befriedigende Regelung getroffen. Der „Klub“ der bösen Autofahrer hatte mit härteren Aktionen gedroht und wollte zum Beispiel zu negativer Flugzeugreklame gegen die Firma greifen, wenn die nicht zu einer Schadenersatzregelung bereit wäre. Die Autofabrik ist schliesslich mit der Aktionsgruppe zu völliger Übereinstimmung gelangt.

Londoner Richter zwingt orthodoxen Juden zur Scheidung

Das Urteil eines Londoner Zivilrichters, welches sich mit der Scheidungsklage einer jungen Israelin gegen ihren aus Ungarn stammenden orthodoxen Gatten befasst, rief in der orthodoxen jüdischen Gemeinde der englischen Hauptstadt einen Sturm der Entrüstung hervor.

Der Richter beschrieb den traurigen Liebesroman des Paares in folgenden Worten: „Die 18jährige jungfräuliche Braut sah in ihrem zukünftigen Gatten einen edlen Ritter, aber bereits in der Hochzeitsnacht musste sie feststellen, dass sie nicht zueinander passen. Als er zu ihr zurückkehrte, wies sie ihn zurück, denn ein über Gerechtigkeit entzündeter Mund, und erst nach drei Versuchen gelang es dem Gatten, die Ehe zu vollziehen. Schon damals fühlte die Frau physischen Abscheu.“

Der Richter beschloss, die Ehe aufzulösen, trotz der Proteste des Gatten, der sich beleidigt fühlte, und trotz der Tatsache, dass dem Paar während der letzten acht Jahre fünf Kinder geboren wurden. Und dies, so die Urteilsbegründung, weil der Gatte mit seiner Frau nur zum Zwecke der Zeugung von Kindern die Ehe zu konsumieren pflegte.

zum grössten Teil den „Neturej Karta“ angehört, richtet sich vor allem gegen die ungenierte Publikmachung der Bettprobleme des Paares durch die Frau. Die Affäre eroberte natürlich sofort ganze Zeitungsspalten und stellt nicht gerade ein Ehrenblatt für diese Gemeinde dar. Der Gatte wurde als ein äusserst absonderlicher, an Körper und Kleidung unsauberer Mensch geschildert.

Und dies ist die veröffentlichte Geschichte: Das aus Marokko nach Israel eingewanderte Waisenmädchen Hanna Cohen wuchs in einem Jerusalemer Waisenhaus der orthodoxen Gemeinde auf. Als sie 18 Jahre alt war, fanden sie die Gemeindefunktionäre einen „Schidduch“ — Peter Gloucius, ein in London sesshafter Jeschiwa-Schüler. Der Rabbiner der Londoner Gemeinde organisierte 1963 die erste Begegnung zwischen den beiden. Sie verlobten sich, gingen zwei- bis dreimal zusammen spazieren und hinterher fand die Hochzeit statt.

Vor dem Gericht erzählte die Frau, dass sie schon in der Hochzeitsnacht den Entschluss gefasst hatte: „Ich scheiden zu lassen, aber der Mann weigerte sich. Dann wurden die Kinder geboren, und sie versuchte, sich an ihn zu gewöhnen. Aber er war bereit, nur einmal im Jahr mit ihr zu schlafen — immer dann, wenn er noch ein Kind wollte. Sie erzählte dem Gericht, wie sie versuchte, ihn in Versuchung zu führen, und wie sie sich schminkte und schmückte, um sein Herz zu erobern — doch vergebens.“

„Die arme Frau“ — so der Richter — „fand in ihrem ganzen Leben niemals Befriedigung und genoss keinerlei Zerstreuung.“

„Eines Tages wurde es ihr zuviel. Sie verliess das Haus und hinterliess folgenden Brief: „Mein lieber Gemahl, es tut mir leid, Dich zu verlassen, aber ich möchte mich scheiden lassen. Du kannst mir Himmel und Erde versprechen, aber mein Entschluss steht fest.“

Von nun an wurde auch das israelische Konsulat in London in die Affäre miteingezogen. Der Gatte befürchtete, seine Frau plane die Flucht nach Israel, und schickte seinen Anwalt zum Konsulat Chaim Guma, damit dieser sie daran hindere. Der Konsul gab bekannt, er sei hierzu nicht befugt. Daraufhin verlangten die Anwälte im Namen des Gatten, der Konsul möge wenigstens die Namen der Kinder aus dem Pass der Frau streichen. Auf diese Weise wollte der Ehemann die Reise der Kinder nach Israel verhindern. Aber auch dies musste der Konsul verweigern, da die Kinder mit Einverständnis des Vaters in den israelischen Pass eingetragen waren.

Der Gatte nahm seiner Gattin daraufhin den Pass weg und verbannte ihn. Die Frau beschwerte sich beim Konsul und bei der Polizei. Diese erteilte ihr eine Bescheinigung, dass der Pass „verloren“ gegangen sei. Das Konsulat stellte ihr einen neuen Pass aus, der wiederum die Namen der Kinder enthielt. Der Gatte reichte daraufhin beim Gericht eine Verfügungsklage ein, um die Gattin und die Kinder am Verlassen Grossbritanniens zu hindern.

Die Frau wiederum reichte nun eine offizielle Scheidungsklage ein. Der Gatte, der inzwischen die Jeschiwa verlassen hatte und Geschäftsmann geworden war, beauftragte bei Gericht einen Anwalt, um die Scheidungsklage. Er begründete seinen Antrag mit der Behauptung, seine Manieren und sein Benehmen könnten nicht so schlimm sein, wenn seine Frau acht Jahre mit ihm zusammengelebt und von ihm fünf Kinder empfangen hat. Aber die Frau, die bereits die gemeinsame Wohnung verlassen hatte und mit ihren Kindern in eine andere Wohnung gezogen war, beharrte weiterhin auf ihrem Standpunkt und gab nicht einmal dem Druck der Familie nach, die verlangte, sie solle wenigstens die Kinder dem Gatten zurückgeben.

Der englische Richter leistete ihrem Antrag Folge. Er nahm weder auf religiöse noch auf traditionelle Erwände Rücksicht und erklärte, ihn interessiere einzig und allein das menschliche Leid der heute 29jährigen Frau. „Ich bin überzeugt, dass die Frau die Wahrheit sagt“, — beendete er seinen Urteilspruch — „sie erzählte eine aussergewöhnliche Geschichte, und dennoch glaube ich ihr.“

ISRAELI WOCHENENDE

ILLUSTRIERTE WOCHEN-ZEITSCHRIFT FÜR DIE FAMILIE

HEFT Nr. 7 ERSCHIESEN UND LIEGT AN ALLEN ZEITUNGSSTAENDEN AUF

Handwritten signature or mark.

מאמר מלחמה

«Offenen Auges und ohne sich zu schaemen»

Die NPD in Hannover/Erinnerungslosigkeit und markige Worte/

Wolfgang Teetegen in der FAZ. «Wieder da — NPD», verkünden die Letzten der blauen Kleinplakate an der Galeriebrüstung in der städtischen «Niedersachsenhalle» zu Hannover. Doch der Parteivorsitzende Mussgnug verspürt hinterm Rednerpult nur «gewisse Genugtuung» darüber, am NPD-Geburtsort zu sein. Die Hoffnung, seine Partei könnte sich bei einer «Grosskundgebung» von ihrem Stetium erholen, hat ihn auch hier getroffen. Die Stühle zwischen den langen Tischreihen vor ihm sind nur bis zur Halbmiete besetzt, und oben auf der Galerie herrscht gähnende Leere. So trübt er sich und die «Kameraden», die ja heute wie damals, nach der

Partei Gründung vor fast zehn Jahren, «offenen Auges und ohne sich zu schaemen» vor die Wähler treten dürfen. Die Nationaldemokraten, sagt er, brauchen kein Wort zurückzunehmen von dem, was sie einst warnend über des Volkes Schicksal gesagt hätten.

Für Mussgnug und d. Seinen, ist es aber alle noch schrecklicher gekommen, als Friedrich Thiele und Adolf von Thadden es voraussahen: Die sozialdemokratischen Regenten sind Marxisten, die Freidemokraten der «Wurmfortsatz» der Sozialisten, die Christdemokraten eine «Quelle, bei d. man nie weiss, woran man ist». Mussgnug sieht die Behörden von «Revolutionären»

obert, den DGB die «Diktatur des Funktionariats» errichten, die Presse in ihrer Meinungsäußerung so gelenkt, dass das, was damals Josef Goebbels rief, ein harmloses Kinderspiel gewesen sei. Und er glaubt, die Parlamente verrotten, wenn sie nicht die «notwendige Blutauffrischung durch die NPD» erhielten.

Der Beifall, mit dem die Zuhörer bei Bier und Würstchen solche Auftritte zur niedersächsischen Landtagswahl honorierten, ist nicht gerade überwältigend. Als der Landesvorsitzende Rudolph das Wahlprogramm erläutert und mit den beiden Landtagsparteien ins Gericht geht, wird die Resonanz noch schwächer. Auch er muss

Grosse Ölgesellschaften sollen zerschlagen werden

Acht der grössten amerikanischen Ölgesellschaften sollten zerschlagen werden, sich von vierzig bis sechzig Prozent ihrer Raffineriekapazitäten und von allen in ihrem Besitz befindlichen Ölleitungen zu trennen.

Diese Empfehlung ist in einem internen Bericht der amerikanischen Federal Trade Commission enthalten, der im Zuge eines gegen die Ölgesellschaften bereits seit längerem in Vorbereitung befindlichen, jedoch noch nicht eingeleiteten Antitrustverfahrens abgefasst wurde. Die Raffinerien und Ölleitungen sollen auf zehn bis dreizehn unabhängige Ölgesellschaften übertragen werden.

Wettbewerb anzuschaffen, seien hohe Rohölpreise. Für diese Gesellschaften selbst seien diese Preise lediglich Verrechnungspositionen. Für jeden unabhängigen Wettbewerber, der auf ihre Lieferungen angewiesen sei, seien sie jedoch effektive Aufwendungen. Die Folge sei, dass der Bau von Raffinerien für unabhängige Ausseiter wenig attraktiv sei.

Die gegenwärtige Krise illustrierte auf dramatische Weise die Folgen dieser Politik, wird gesagt. Die grossen internationalen Ölfeldgesellschaften hätten die Verbraucherpreise vollkommen unter Kontrolle, weil sie über das Rohöl, die Raffinerien und die Ölleitungen verfügten. Diese Kontrolle sei zudem abgesichert durch ihren Einfluss auf die Gesetzgebung und durch Importquoten, die zusätzliches Angebot vom Markt fernhielten.

Die Ölgesellschaften, deren teilweise Zerschlagung von den Verfassern des Berichts empfohlen wird, sind: Exxon, Texaco, Gulf Oil, Mobil Oil, Standard Oil of California, Standard Oil of Indiana, Shell Oil, Atlantic Richfield. Die Ölgesellschaften haben die Vorwürfe des Berichts, über den jetzt erstmals Details im «Wallstreet Journal» veröffentlicht wurden, als unberechtigt zurückgewiesen.

Drei Stunden sind zerrudet, die «Kameraden» stehen, sozusagen in Treue fest, und sie singen 3 Strophen lang «Deutschland, Deutschland über alles».

NUR FUER TOURISTEN?

MÜNZEN AUS DEM ACKER

Wenn dem fremden Gast in einem israelischen Hotel — es kann auch das Hilton sein — nach opulentem Mahl bedeutet wird, Milchaffäre werde nur in der Lobby serviert, dümmert es dem Israeli-Anfänger, dass er koscher gegessen hat. So strikt werden selbst im internationalen Touristengeschäft — am Sabbat steht kein israelisches Verkehrsflugzeug die Religionsgesetze beachtet. Milchprodukte und Fleisch dürfen nicht an ein und demselben Tisch gegessen werden. Daran hat sich auch der Tourist, so er ein kosches Restaurant frequentiert, zu halten, und die noch kurzer Zwangspause wieder ins Heilige Land strömenden Pilger, Erholungssuchende und Studienreisende tun es. Besorgnisgefühl überdrängungen, ob es nicht «gerade jetzt» unruhig sei, haben keine Berechtigung. Von den Oktoberereignissen spürt der Tourist nur dann etwas, «wenn er Landesbewohner über die Teuerung klagen hört oder vom Reiseleiter erfährt, dass noch ein Grossteil der mündlichen Bevölkerung eingeregelt ist. Die Kontrollen für den Fluggast sind — in Wien und in Tel Aviv — doppelt so streng und doppelt so lang als üblicherweise. Vor dem Rückflug tut man gut daran, aus dem Photoapparat den Film herauszunehmen, nicht, weil die Kamera zerlegt würde, aber weil sich der Betrachter ansonsten einer weiteren Kontrollinstanz stellen müsste. Diese Formalitäten sind vielleicht für den einzelnen Reisenden lästig, aber dafür ein Gefühl absoluter Sicherheit. Und Sicherheit für die Touristen — darauf sind die Israelis besonders eifrig.

Die anderen Bemühungen Israels auf dem Touristmarkt zielen dahin, sich als «Pilgerland» in den internationalen Programmen zu figurieren. Fremdenführer, die dank ihrer Qualifikation andernorts auf Lehrstühlen zu finden wären, überbieten sich darin, den Besucher mit der steilsten beleagerten Geschichte des Landes ebenso nachdrücklich zu korrekturen wie mit der geistigen Dimension des modernen Israel.

So wird bei der Durchfahrt durch die Landschaft, die nahe des Jordantales und in Galiläa vom Frühlingsschnee blühender Mandelbäume überzogen ist, von der Geschichte der Menschheit und ihrer Religionen jeweils ein anderes Kapitel aufgeführt. In unserem Kulturkreis, das bedarf keiner weiteren Erklärung, ist die Anziehungskraft der biblischen Stätten unvergänglich. Die Sakralbauten Jerusalems, Bethlehems und Nazareths, die Stätten, deren Namen aus Evangelien vertraut sind — jeder mag in seinem Inneren entscheiden, wovon er tiefer berührt ist, der Blick vom Hügel bei Capernaum, die ländliche Frömmigkeit rund um einen der Brunnen, der als Rastplatz der Apostel gilt, und die Weltferne auf dem Berg Tabor, als Ort der Verkörperung in die Legende eingegangen: die Bibel ist allgegenwärtig.

Aber wer dann vor einer Ausgrabungsstätte steht, an deren Wänden die verschiedenen Kulturperioden vergangener Jahrhunderte abzulesen sind — römisch, byzantinisch, türkisch —, kommt zur Überzeugung, dass Israel auf der nächsten Reise unter einem ganz anderen, glückseligen Gesichtspunkt erlebt werden könnte. Beispielsweise als Entdeckungsfahrt zu Bauwerken aus der Zeit Herodes', wie sie eben erst jetzt, angrenzend an die Klagemauer in Jerusalem, freigelegt werden, oder als Begegnung mit den stolzen Festen der Kreuzritter: die unterirdischen, grandiosen Johannistempel von Akko dient als Be-

denkführer, die dank ihrer Qualifikation andernorts auf Lehrstühlen zu finden wären, überbieten sich darin, den Besucher mit der steilsten beleagerten Geschichte des Landes ebenso nachdrücklich zu korrekturen wie mit der geistigen Dimension des modernen Israel.

Zwei Autos durchdringen Meezin, trogabe unverge-

Bevor man verlässt, soll schlagen vor zur heutigen eines der D Israel besuch architektonische standene mi stadt von Weltmann- diesem Fort- weitrang, d Jahren der wurde und senschalter Geheimmisse räteln von der Zugang Forschungs ist, die Auf besuchtes Ti rael setzt al sten mit no historische ren.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN ROMAN

© Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachf.

Der Chef persönlich sprach jetzt in das Mikrofon. Jean Mercier war ein grosser Mann mit olivem Gesicht, umschatteten Augen, langen Wimpern und graumeliertem Haar. Er führte die Wiener Zentrale seit fünf Jahren. Sein Hobby waren schöne Frauen, und was Clairon so gehört hatte in der kurzen Zeit, bekam der Fünfundfünfzigjährige immer noch jede, die er wollte.

«Vollkommen sicher. Aranda hat sich bei Nummer Null eben noch darüber beschwert, dass sie den Karton nicht freigegeben haben. Er bekommt ihn nur zusammen mit dem Leichnam, und den Leichnam bekommt er erst morgen um zehn.» Die Männerstimme klang deutlich und klar aus dem Lautsprecher, in dem es leise knisterte. Komplizierter geht es nicht, dachte Clairon. Nummer Null, vermutlich ein Portier, kann nicht von seinem Arbeitsplatz fort. Also muss er alles, was er über Aranda erfährt, einem anderen Mann im Hotel sagen, der sich frei zu bewegen vermag. Wer ist das? Clairon wusste es nicht. Sie machten ein Mysterium aus allem. Dieser zweite Mann jedenfalls durfte nicht wagen, das Reisebüro einfach anzurufen. Er musste in eine öffentliche Telefonzelle gehen und von dort einen dritten Mann verständigen. Der besass einen Sender in seiner Wohnung und trat dann mit der Zentrale in Verbindung, die anders zu informieren strengstens verboten war.

«Aranda kann nicht Verdacht geschöpft und Nummer Null belogen haben?» «Cheff! Aranda wurde den ganzen Tag verfolgt. Jede Minute! Er kam ohne Karton aus dem Institut!» «Und dass er den Schlüsselbund allein mitnahm und in der Tasche hat?» «Unmöglich!»

«Sie wissen, was davon abhängt! Wenn er jetzt mit dem Schlüssel auftaucht, ist alles verloren.» «Beruhigen Sie sich endlich, Chef! Bitte! Wir haben uns doch erkundigt! Die arbeiten nach Vorschrift dort. Nicht ein Stück, nicht einen Schnürsenkel hat Aranda mitnehmen dürfen. Schliesslich oasiert der ganze Plan auf dieser Vorschrift, oder?»

«Ja, das stimmt.» Mercier hatte seine Krawatte herabgezerrt. «Also! Aranda erhält den Schlüsselbund morgen vormittag, aber danach muss er gleich zur Luftfracht-Expedition, damit die Leiche endlich verschwindet. Das dauert bestimmt bis Mittag, hat er gesagt. Er will ins Hotel zurückkommen, essen und zum Grab fahren.»

«Und wenn er nicht fährt? Dann hat er den Schlüssel!» Wenn er dann sagt, los, aufmachen? «Nummer Null behauptet, Aranda will wirklich zum Friedhof. An den Schlüsselbund denkt er überhaupt nicht. Den hat er kaum zur Kenntnis genommen. Er weiss doch gar nichts! Nummer Null ist davon überzeugt, dass Aranda den Karton in sein Appartement bringen lässt und gar nicht anschaut. Jedenfalls nicht, bevor er zum Friedhof fährt. Das ist doch das Risiko, mit dem Sie von Anfang an gerechnet haben — die kurze Zeit zwischen dem Punkt, wo Aranda den Schlüsselbund erhält, und dem, wo er liquidiert wird.» Ich möchte wissen, was für Schlüssel das sind, die dieser Aranda hat oder nicht hat, was es Clairon durch den Kopf gegangen. Ach was, ich will es gar nicht wissen! Er war Merciers Blick begegnet. Der hatte gesagt: «Also muss es der Zentralfriedhof sein, klar?»

«Klar.» «Von ihm darf Ihr Mann nicht zurückkehren.» Clairon hatte nur genickt, Mercier hatte weiter in das Mikrofon gesprochen.

«Wo ist Aranda jetzt?» «In seinem Appartement. Zum Friedhof kann er heute nicht mehr. Die lassen ab halb fünf niemanden hinein. Um fünf machen sie zu. Ausserdem will er noch zu seiner Botschaft. Er braucht auch von dort Papiere für den Sarg.»

«Hallo, Nummer Drei... Nummer Drei, melden!» «Hier ist Nummer Drei, Olymp.» Eine andere Männerstimme kam aus dem Lautsprecher.

«Habt ihr zugehört?» «Ja, Chef.» «Ihr könnt den Eingang des Hotels gut sehen?» «Ja.»

«Kaffeehausgang auch?» «Auch, Chef.» Das Hotel besass ein grosses Cafe.

«Wenn Aranda zur Botschaft fährt, folgt ihr ihm. Danach wohin immer. Und meldet es sofort. Die Arbeit geht weiter rund um die Uhr. In zwei Stunden löst euch Nummer Neun ab...»

Clairon hatte das Reisebüro ver- Taschenplan und eine Broschüre (friedhof gekauft. Er bewohnte währ Aufenthalts jenes Hinterzimmer de- in dem sie die Filme vorführten. auch, kein Fenster, bloss eine Luke, richtigen Bettes nur eine aufklappba- Clairon machte das nichts. Er war der Pritsche hatte er abends den die Broschüre studiert und danach wobei er Gott beteuerte, wie sehr reue, den er begehren werde, u. innig ches Gelingen des Unternehmens o- mer. Er war ein Mörder mitten im steatums. Niemand, so hatte er be- wisse um Dinge des Christentums als ein Sünde.

Am nächsten Mittag, um zwölf Clairon losfahren. Er hatte sich meldet.

«Hallo, Olymp, ich bin jetzt an- wegs zum Friedhof.»

«Sie haben massig Zeit, Num- kam eben ins Hotel. Er hat noch gessen.»

«Muss mir die Gegend da dr- antwortete Clairon. Er sah sich die Gegend an, grü- kreiste er den riesigen Komplex de- im Süden von Wien. Von der Si- strasse bog er in den Weichsel- diesen bis zur Station der Aspa- wandte er sich nach links, folgte Ostbahn, die in einen mächtigen B- seite des Friedhofs entlangführte, Simmeringer Hauptstrasse zurück. Insgesamt, stellte Clairon fest, b- friedhof elf Tore. Acht von ihnen l- nur kleineren, bewachten. Singa- Areal gleich. Die drei grossen Por- an der Vorderfront. Durch das mi- langt man ins Zentrum der Katho- die nahe dem Eingang zwei Ass- weiter entfernt eine dritte besitz- fahrt führt zur Dr. Karl Lueger Kir- nach einem geometrisch exakten die Hauptalleen mit alten Bäumen ron bekreuzigte sich, während er: Riesentor des Gotteshauses vorüb- dete er sich wieder und gab einen Die Hauptalleen besitzen in: Rondells, aus denen Chausseen l- streben. Am Rand der Rondells un- stehen weisse kleine Gebäude. (zwei von ihnen. Es gibt eine U- ainstalten auf dem Zentralfriedhof löst euch Nummer Neun ab...»

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GENT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, erlangen. Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.



sehen auf der MATTSCHER Feste feiern, wie sie

